FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Fernere Betrachtung Des schmertzlichen Leidens Jesu

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mayn, 1708

VD18 13117378

Die LXXII. Betrachtung. Matth. XXVI. v. 72. Und er läugnete abermahl, und schwur dazu, ich kenne deß Menschen nicht.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-189037

Visual Library

Heut lebst du/ heut bekehre dich/
Eh morgen kommt/ kans ändern sich.
Wer heut ist frisch/ gesund und roth/
Ist morgen kranck/ ja wol gar todt.
So du nun stirbest ohne Buß/
Dein Leib und Seel dort brennen muß.

Die LXXII. Betrachtung.

MATTH. XXVI. ℣. 72.

Und er läugnete abermahl/ und schwur dazu/ ich kenne deß Menschen nicht.

UNd er läugnete abermahl. Die Worte καὶ πάλιν, **und abermahl** verbinden die erste mit dieser zweyten Verläugnung. Die erste Magd hatte ihn zü ersten Verläugner gemacht/ diese andere aber gab mehrern Anlaß zu sündigen. Denn als ihn diese schärffer und härter anfiel/ und bekräfftigte es/ er sey freylich mit dem JEsu von Nazareth gewesen/ er möge läugnen und liegen wie er wolle; und Petrus jedermä durch diese Rede in die Augen lieff/ und die Umstehenden auch zu forschen anfiengen/ da kont er unmöglich länger innhalten und schweigen/ weil er sich gewiß hiermit verrathen hatte; um sich derohalben aus dem Verdacht zu setzen/ **läugnete er abermahl.** Also gehets/ wenn der Mensch einmahl anhebet zu sündigen/ ist das Ziel/ Maaß und Ende so leicht nicht zu treffen. Wir heben mit gar wenigem Nachdencken an/ fahren in Blindheit fort/ und die Gewonheit läst uns denn nicht wol auffhören. Wir verwirren uns offt in deß Satans und Sünden Netzen der-

massen gefährlich / daß das herauß kommen und wickeln uns nur noch mehr verwickelt und tieffer setzet. Wenn der Teuffel einmahl den Menschen zu Fall gebracht hat/läst er nicht leicht und gerne nach / biß er ihn gar in die Hölle stürtze. Ein Fall/ saget Christoph Fischer in seiner XV. Predigt vom Leyden Christi / am 193. Blat/ b. wie ichs mit der Hand angeschrieben/ macht ein solch groß Loch im Gewissen / daß hernach ein Fall über den andern darauff erfolget. So gieng es mit Petri Fall zu ; anfangs war bey ihm die Vermessenheit und das Vertrauen auff sich selbst/ die machte/ daß er sich unternahm/ seinem allwissenden und warhafftigen HErrn zu wiedersprechen und Lügen zu straffen. Denn ob derselbe ihm gleich mit deutlichen und hellen Worten seinen Fall verkündigte / so blieb er doch darbey / daß er ihn nicht verläugnen würde noch welte/ ja er gibt sich nicht allein in Gefahr / da er die Schaar mit einem Hauer oder Schwerdt angreiffet / sondern auch/ da er Christo in des Hohenpriesters Pallast folgete/ zu welchen beyden Dingen er von Christo nicht befehliget noch beruffen. Darauff kam diß Mißvertrauen auff deß HErrn sicher Geleit / das er denen Jüngern ertheilet: Lasset diese gehen ; und daß Er dieselbe wohl zu erhalten wisse/ mit der Untreu und Flucht. Seine Furcht war nicht gering / da ihn die erste Magd fragte / ob er nicht auch mit JEsu auß Galiläa gewesen ? denn da läugnet er schlecht / und spricht : Ich weiß nicht / was du sagest; denckende / es werde diß nicht viel auff sich haben / und wohl so hingehen / sich nicht erinnerende / was er dem Heylande versprochen / und wie er die Warheit spare. Da eine andere Magd an ihn setzet/ verläugnet er noch einmahl/ durchauß nicht gestehende/ daß er ein Jünger Christi wäre/ und läst einen Schwur mit unter lauffen / ruffende GOtt zum Zeugen seiner Falschheit und Lügen an. Da aber einige von denen/ die da stunden/ die Sache mit mehrerm Ernst trieben / und aus seiner Sprache muthmaß-

seten/

seten/ er sey ein Galiläer / auch ihn einer überzeugen wil / er hab ihn doch mit Christo im Garten gesehen ; da dencket Petrus / daß ihm nun die Hacken würden gehalten werden / und es um sein Leben geschehen seyn / fängt derohalben an/ sich zu verfluchen / und seine Seeligkeit in die Schantze zu schlagen/um sein Leben zu erhalten. Das Aergerniß das hierauß kam/ war auch nicht gering. Es hatten biß anhero viele von den Obersten unter den Juden an Christum geglaubet / aber um der Pharisäer willen bekanten sie es nicht/ daß sie nicht in den Bann gethan würden/ Joan. XII. 42. Deroselben einige haben unzweiffelich diß von Petro gehöret / und bey sich wol gedacht: Thut das sein vornehmster Bekenner und Apostel/was sollen wir denn uns ferner auff Ihn verlassen ? Es erscheinet auch aus dem VII. Joan. 46. 47. daß etliche von den Dienern der Hohenpriester zuvor viel auf Christum gehalten/ dieselbe haben sich ob dieser Verläugnung Petri zum allerhöchsten ohne Zweiffel geärgert. Darauß denn die schreckliche Sünde Petri gnugsam erhellet. Judas ist durch solche Treppen und Staffeln in die Hölle gerathen. Er war ein geitziger Heuchler / suchte nichts/ als bey dem armen JEsu sich zu bereichern / darum ward er ein Dieb; und weil der Beutel von dem/ das dem Heylande gegeben wurde/ nach seiner geitzigen Art/ ihm nicht gnug einbrachte / wolte er grössere Gewinste und Summen machen/ handelte mit den Hohenpriestern über Christum seinen HErrn und Meister / verrieth Ihn um dreyssig Silberlinge. Doch wolte er seine Boßheit mit einem falschen Liebes-Kuß/der den Feinden nur zur Losung diente/ bedecken; fiel aber endlich in Verzweiffelung und in die ewige Verdamniß. Cain auch also/ der fiel Anfangs in Abgötterey/ darnach in Feindschafft wider seinen Bruder Abel / hernach schlug er ihn todt/ endlich verzweiffelte er gar. David sahe Bathsebam / er ließ seinen lüsternden Augen ihren Willen/ die mahleten ihm die Frau so schön / daß er Lust

zu ihr bekam / er hieß das Weib kommen; der heiligen Furcht Gottes/ seiner eignen Weiber / und der Bathsebä Ehmanns / der sein Leben vor den Könige auffzuopffern zu Felde lag/ vergessende/ beschlieff er sie / und ließ den redlichen/ willigen/ und guten Uriam durch der Ammoniter Schwerdt tödten. Abraham Scultetus in seiner VI. Predigt vom Leyden Christi am 270. Blat/ schreibet nicht unfein: **Heut zu Tage wil der Satan auch gottlose Leute machen. Wie greifft ers an? Erstlich verkleinert er das Predig-Ampt/ oder bringet die Diener desselben in Verachtung; darnach vernichtet er das Wort Gottes selbst: Nachmahls treibt er die Menschen zu einer oder der andern Sünde/ daß sie sich einmahl voll sauffen / daß sie geitzen; vom Vollsauffen und Geitz bringet er sie zur Unzucht/ von der Unzucht zum Ehebruch. Endlich/ stürtzet er sie gantz und gar in den Thal hinab/ daß öffentliche Verächter GOttes drauß werden / denen weder zu rathen noch zu helffen ist. Derohalben/ wilt du von grossen Sünden frey seyn/ so hüte dich für den Kleinen.**

Anfangs schaff Rath / Sonst wirds zu spatt.

Und schwur darzu! Die Verläugnung war μετ' ὅρκου, mit einem Eyde verbunden. Petrus merckende/ daß arg ärger würde / suchte sich auß dem Verdacht zu bringen / ließ es derowegen bey dem blossen Verläugnen nicht bewenden / sondern vereydete sein Verneinen/ damit er seine Absagung desto beglaubter machte. **Er schwur darzu.** Er rieff GOtt zum Zeugen seiner Lügen und Falschheit an/ daß er nichts von JEsu Gesellschafft wisse. **Er schwur darzu!** die Furcht hieß ihn schweren/ im Schweren suchte er Sicherheit. O unbedachtsame Einfalt! kan nun Lügen sichern? mag auch ein falscher Eyd uns

uns erhalten? **Er schwur darzu**! Er suchte Heyl/ und schwur dem rechten Heyl ab / Geschichtb. IV. 12. und wolte doch mit Verschweren Heyl finden. **Er schwur darzu**! Er schwur dem ab/ dem sich alle Knie beugen/ und alle Zungen **schweren** sollen. Jesai XLV. 23. **Er schwur darzu**! Er suchte durch Entsagung des Liechts die Finsterniß zu vertreiben / und bey Außgiessung des Feuers sich zu wärmen. Dieser Abschwur / Thorheit/ und grosse Missethat Petri ist gar in dem Pallast nicht geendiget: Wie viele suchen noch heute durch Verläugnen ihr Erhalten/ durch Abschweren ihre Bestehen/ und durch des Glaubens Verlassung ihren Gewinn. Wie viele lassen den Heiligen Geist auß dem Hertzen / daß sie Ihn zum Ritter-Zeichen auff die Aermel kriegen! Wir rathen die Verläugnung/ und billigen den Abschwur / auß Rede und Ursach der Einigkeit des Glaubens. Allein sind wir im Glaubens-Grunde eins / warum sollen wir dem abschweren? und warum sollen wir dem absagen/ worzu wir uns beyderseits bekennen? Sprichst du/ das / darinn wir eins seyn/ begehret niemand abgesaget zu haben / es ist um das/ darinn wir nicht einig seyn/ zu thun. So recht/ so ihr denn das / worinnen wir von einander unterschieden seyn/ einer Abschwerung nöthig achtet / muß in Warheit euch und eurer Religion viel daran gelegen seyn/ und es ist nicht so gering zu achten / als solt es den Grund des Glaubens nicht betreffen. Es wird sich in Warheit der Sachen Schwere/ recht betrachtet/ wohl zeigen. Darzu sagen auch die Papisten nicht / daß wir mit ihnen im Grunde des Glaubens einig; ob es gleich einer oder der ander von denen Protestirenden Theologen auff unserer Seiten vorgeben wollen/ denen aber die reinen / auffrichtigen und vor die Ehre GOttes und lautere Religion streitende Theologen zu Wittenberg / Leipzig/ Giessen/ Straßburg und Tübingen/ niemahls beygefallen. Und gesetzet/ doch nimmermehr zugegeben / wir wären im Grunde des

Glaubens einig; so fällt doch der Mensch nicht auß Ursach der Einigkeit ab / sondern er suchet durch das Abschweren und Verläugnung seiner alten Religion / das Ampt / die Ehre / den Stand / die Heyrath u. s. f. zu erhalten; worzu ihn seine alte Religion behindert / und nicht kommen läst. So daß der Verläugner nicht die Warheit / Falschheit oder Einigkeit des Glaubens in seinem Hertzen erweget und zum Zweck hat; sondern die Abschwerung der Religion als ein Mittel seines Glücks / Ehre / gutes Außkommens u. s. f. gebrauchet / wie hier Petrus sein Verläugnen und Abschweren seines JEsu zu seiner leiblichen Erhaltung / und dem Tode zu entgehen / anwendete. In Warheit eine nicht zu beschreibende Blindheit / den HErrn vor nichts / das Ewige vor das Zeitliche / den schönen Himmel vor die Lumpen-Erde / den Schöpffer vor das Geschöpff hingeben wollen. Aber mit solchen elenden Räncken und Mitteln werden jetzt die meisten gefangen / und wird ein gar gemeiner Weg der Beförderung. Welch ein schrecklich Gericht wird nicht alleine über die Abfallende / sondern auch über die / die zu solchem Abfall und Abschwerung rathen / zum grossen Aergerniß so vieler tausend Menschen / einmahl geheget werden. Ich wolt um aller Welt Gut in ihrer Stelle und Verantwortung nicht stehen. Ich gebe ihnen Christi Wort zu bedencken: Wer mich verläugnet für den Menschen / den will ich auch verläugnen für meinem himmlischen Vatter Matth. X. 33. HErr GOtt Heiliger Geist /

Steh mir in meinen Nöthen bey /
Und löse mir die Zunge frey /
Daß ich bey meinem GOtt kan bleiben /
Wenn mich die stärcksten Feinde treiben
Ach mach mir freudig Hertz und Muth /
So daß ich Ehre / Gut und Blut /
Kan tapffer für den Glauben wagen /
Darzu mein Creutz gedultig tragen.

Ich

Ich kenne des Menschen nicht! Ewiger allmächtiger GOtt! War ihm der Heyland in zwey oder drey Stunden so gar unbekandt worden! Daß Menschen vor grosser Furcht und Angst in einer Nacht eißgrau und unbekandt ihren vorhin gar wohl Bekandten geworden/ weiß ich gelesen zu haben; aber nach Verlauff einiger wenigen Stunden den allerbekantesten nicht mehr kennen noch kennen wollen/ hat was hinter ihm. **Ich kenne des Menschen nicht!** Vor diesem erkennete er diesen Menschen für GOtt und des lebendigen GOttes Sohn/ Matth. XVI. 16. nun kennete er des Menschen nicht. Wie? wenn er gar auß Verachtung den HErrn einen Menschen geheissen/ um sich nach der herumstehenden Sprache und Namen zu richten und zu heucheln/ als welche den Heyland vor einen armen/ elenden und verachteten Menschen hielten. **Ich kenne des Menschen nicht.** Petrus wuste wohl/ daß er loge; ich aber weiß/ daß er wahr geredet hat/ und das wuste und dachte Peter nicht. Daß er Christum kante/war wahr gnug/ so wuste er ja/daß er unwahr redete/ da er sagte/ **ich kenne des Menschen nicht:** Daß er ihn aber nicht gekant/weiß ich sehr wohl; denn hätte Petrus dieses Menschen Allmacht gekant/ er hätte sich nicht gefürchtet/ minder verläugnet/ sondern vertrauet. Hätte er seine Güte erkant/ und wohl im Gedächtniß gehalten/ er hätte ihn nimmermehr verlassen. Hätte er seine unbetriegliche Warheit gekant/er wäre behutsamer gewesen/ und ins Hohenpriesters Pallast nicht gekommen. So daß Petrus/ unterschiedlich betrachtet/Christum kante und nicht kante. Der gute Heyland war frembd worden seinen Brüdern/ und unbekant seiner Mutter Kindern/Psalm LXIX. 9. Unter uns Menschen wird wohl niemand leichtlich in Europa gefunden werden/ der mit Petro sagen wird: **Ich kenne** GOtt oder Christum nicht/ aber so wir auff die wahre und seeligmachende Erkäntniß gehen wollen/dörffte sich die

Summa der Menschen zimlich vermindern/und Petrus viele Brüder und Collegen kriegen. Sie sagen/sie erkennen GOtt / aber mit den Wercken ἀρνοῦνται, **verläugnen** sie es / sintemahl sie sind / an welchen GOtt Greuel hat/ und gehorchen nicht/ und sind zu allen guten Wercken untüchtig/an Titum I. 16. Wir lassen uns Christen nennen/ und dienen mit unserm Leben dem Teuffel/ der Welt/ und unsern fleischlichen Neigungen. Viele haben den Schein eines gottseeligen Wesens / aber seine Krafft ἠρνημένοι, **verläugnen** sie/ 2. Tim. III. 5. und solche meide/ stehet darbey. Unsere Knaben/ Jungfern und Kinder kennen die Karten-Spiele besser als die Catechismus-Fragen und Bücher. Sie wissen besser was die Mode/als was die Rechtfertigung ist. Ein Ochs **kennet** seinen Herrn/ und ein Esel die Krippe seines Herrn; aber Israel **kennet** mich nicht/und mein Volck vernimmts nicht! klaget der HErr beym Jesai. I. 3. David und Jeremias haben über die / die den HErrn nicht **kennen** / ein schlechtes Urtheil gefället: Jener saget im LXXIX. Psalm 6. Schütte deinen Grimm auff die Heyden / die dich nicht **kennen** / und auff die Königreiche / die deinen Namen nicht anruffen. Dieser hat fast eben die Worte am Ende des X. Capitels: Schütte deinen Zorn über die Heyden/ so dich nicht **kennen**/ und über die Geschlechte/ so deinen Namen nicht anruffen. Paulus saget/ 2. Thessal. I. 8. der HErr werde Rache geben über die / so GOtt nicht **erkennen**/ und über die / so nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn JEsu Christi. Ich ruffe hier zum Heiligen Geist:

Lehr uns den Vatter kennen wohl/
Darzu JEsum Christ seinen Sohn/
Daß wir des Glaubens werden voll/
Dich beyder Geist zu verstehn/ Amen.

Die